

## Bildröhrenwerker überholen ihre Anlagen

Am 8. August früh begann im Werkteil Bildröhre die geplante Großreparatur. Die hochproduktiven Ma-

schinen und Anlagen, sie sind rund um die Uhr ausgelastet, werden überholt bzw. erneuert. Über 400

betriebliche Handwerker und Bildröhrenarbeiter sind daran beteiligt. Sie haben sich das Ziel gestellt alle Arbeiten, dazu gehört auch die Renovierung der Arbeits- und Pausenräume, bis zum 26. August abzu-

schließen. Das Prüffeld wird durch gezielte Rationalisierungsmaßnahmen modernisiert. Die Arbeit soll durch gezielte WAO-Maßnahmen weiter erleichtert werden.

Fünf Neuerungen zur Verbesserung der Qualität der Bildröhren und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen werden im Rahmen der Großreparatur realisiert.

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation  
der SED im VEB Werk für Fernsehelektronik

3. Augustausgabe  
28. Jahrgang Nr. 30 77  
Preis 0,05 M

# Wissenschaftler

## Standpunkt Unser

Wir, die Mitglieder des Kollektivs „Neuer Weg“ aus dem Werkteil Sonderfertigung, haben mit Abscheu und Empörung die Zustimmung des USA-Kongresses zum Bau der Neutronenbombe zur Kenntnis genommen. Seit Anfang Juni teilen die amerikanischen Massenmedien mit, daß das amerikanische Verteidigungsministerium plane, dem-

## Unser Protest gegen geplanten Völkermord

nächst mit der Produktion von Neutronenbomben und Sprengköpfen zu beginnen. Die Neutronenwaffe, so schreibt man, sei „eine chirurgisch saubere Bombe“, sie töte schmerzlos und sei sogar ausgesprochen umweltfreundlich, weil sie dem Sieger kein verseuchtes Schlachtfeld hinterlasse. Was vermag wohl die ganze Unmenschlichkeit des imperialistischen Systems besser zu charakterisieren als eine solche Denkweise über ein Mordinstrument, das den Atomkriegsstrategen erlauben soll, den Einsatz nuklearer Waffen zu erleichtern. Wir wenden uns deshalb mit unserem Protest an alle friedliebenden Menschen der Welt und rufen sie auf, diesen erneuten Schlag des Imperialismus gegen die weltweite Entspannung zu verhindern, und fordern die Revidierung der Zustimmung des Kongresses.

## Plandiskussion in Forschungskollektiven

# Gemeinschaftsarbeit in Wissenschaft und Technik

**Forschungskollektive unseres Betriebes beschlossen in ihrer Plandiskussion, neuartige mikrooptoelektronische Bauelemente schneller als bisher dem wissenschaftlich-technischen Gerätebau, der Datenverarbeitungsindustrie und der Konsumgüterproduktion zur Verfügung zu stellen.**

In den WF-Forschungskollektiven „Max Born“ und „Halbleiterdiagnostik“ wurde Rudi Höppner, Vorsitzender des Bezirksvorstandes des FDGB Berlin, herzlich zu dieser Aussprache der Wissenschaftler, Techniker und Laboranten begrüßt. Im Mittelpunkt der Diskussionen standen die höheren Anforderungen sowie Wege und Möglichkeiten, um den Forderungen der Anwenderindustrie der Erzeugnisse des WF besser als bisher gerecht zu werden. Um die günstigsten Voraussetzungen

für das Planjahr 1978 zu schaffen, wollen die Forschungs- und Entwicklungskollektive ihren 77er Plan bereits in 50 Wochen erfüllen. Um das zu erreichen, soll die Gemeinschaftsarbeit zwischen Forschung, Entwicklung, Technik und Produktion weiterentwickelt werden. Über das „Wie“ berichteten Mitglieder des Kollektivs „Max Born“. Gemeinsam mit Kollektiven der Technik, des Werkteils Diode und der Röhrenvorfertigung wollen sie am Vorabend der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution eine Entwicklungsetappe für eine neue Rechneranzeige zwei Monate früher als im Staatsplan vorgesehen, erreichen. Diese neunstellige Rechneranzeige berücksichtigt in ihrer Grundkonzeption neue, internationale Entwicklungstendenzen. Dadurch wird es möglich, noch in diesem Jahr den volks-

wirtschaftlichen Bedarf an diesen Bauelementen zu decken. Dieses Beispiel, die Entwicklungszeiten zu verkürzen, soll im WF Schule machen. Gegenwärtig gibt es weitere drei Initiativthemen zur kurzfristigen Realisierung von volkswirtschaftlich bedeutsamen Aufgaben. Die Zusammenarbeit, auch mit der Humboldt- und Karl-Marx-Universität soll weiterentwickelt werden. Zeitweise sind Wissenschaftler dieser Universitäten an der Lösung von Entwicklungsaufgaben im WF tätig. Themenkomplexe werden, so wurde in einer Komplexvereinbarung mit der Humboldtuniversität vereinbart, gemeinsam gelöst. Spezielle Analysegeräte anderer Forschungs- und Bildungseinrichtungen werden verstärkt durch Kollektive des WF genutzt. Die ersten Dioden für neuartige Einsatzgebiete

in der Konsumgüterindustrie und im wissenschaftlich-technischen Gerätebau will das Kollektiv im zweiten Halbjahr 1978 der Industrie zur Verfügung stellen. Ferner wollen Forschungskollektive noch rationellere Technologien für Rechneranzeigen entwickeln. Rudi Höppner betonte in seinem Schlußwort, daß entsprechend der Aufgaben der 6. Tagung des ZK der SED die Rolle und Verantwortung der Angehörigen der Intelligenz bei der Lösung der Aufgaben zur Intensivierung und zur Steigerung der Arbeitsproduktivität wächst. Jeder Vorschlag in dieser Plandiskussion muß analysiert und im Plan 78 berücksichtigt werden. Es kommt darauf an, daß die hier gemachten Vorschläge zum Plan 78 auch realisiert werden kann, unterstrich Rudi Höppner.  
Redies

## Jung in unseren Reihen...

... ist Viktor Graf. Im Juni 1977 nahmen ihn die Genossen der APO Bildröhren als Kandidat auf. Seit 1974 ist er in der Abteilung BPE 1 als Schichtmeister tätig. Die Parteigruppe schätzte ein, daß es Viktor durch Fleiß und Energie gelungen ist, sein Kollektiv zu festigen. Die ökonomischen Erfolge im Kollektiv „IX. Parteitag“ zeugen von einer guten Leitungstätigkeit. Genosse Graf vertritt konsequent den Standpunkt der Arbeiterklasse. Das kommt beson-

ders bei Diskussionen in seiner Brigade zum Ausdruck. Genosse Graf erhielt den Auftrag, während seiner Kandidatenzeit als Gesprächsleiter in seinem Kollektiv zu wirken mit dem Ziel, eine noch bessere Qualität bei der Schule der sozialistischen Arbeit zu erreichen.  
Tüngler,  
Parteigruppenorganisator  
Foto: Rudolph



## HEUTE:

Seite 3:  
Beschluß der  
Gesamtmit-  
gliederversamm-  
lung der Betriebs-  
parteiorganisa-  
tion im Ergebnis  
der Auswertung  
der 6. ZK-Tagung  
(Entwurf)

## An die Regierung der USA, z. Hd. des Botschafters in der DDR, Herrn Cooper

### Exzellenz!

Wie aus Ihrem Lande verlautet, hat der Präsident der Vereinigten Staaten beschlossen, der Produktion der Neutronenbombe keine Hindernisse in den Weg zu legen. In Ihrem Lande gibt es Stimmen, die dieses neue Massenver-

nichtungsmittel als „sauber“ preisen, weil keine materiellen Werte vernichtet werden.

Wir glauben aber, daß die Menschheit das Recht hat, im gesicherten Frieden zu leben und jeder einzelne Mensch die Respektierung seines Lebens fordern kann.

Dieser Respekt vor dem Leben kann nicht vom Grad der Anpassung an die Interessen der USA abhängig sein.

Der Beschluß Ihres Präsidenten zieht mit hoher Sicherheit ein erneutes Aufstocken militärischer Ressourcen auf allen Seiten nach sich, was

dem Wunsch nach einem gesicherten Frieden nicht förderlich ist.

Aus diesem Grunde protestieren wir gegen diesen Beschluß und fordern die Einstellung des Wettrüstens.

Kollektiv  
„Heinrich Heine“, RS

Aus der Vielzahl der Protestresolutionen unserer Kollektive der sozialistischen Arbeit zur Entwicklung und Herstellung der Neutronenbombe in den USA veröffentlichen wir heute folgende Schreiben:

### Kollektiv „Dr. Arvid Harnack“, Abt. Ö 2

Der barbarische Charakter der von den USA geplanten Produktion der Neutronenbombe schockiert die gesamte Bevölkerung in allen Ländern der Erde. Schon die Entwicklung der Neutronenbombe als die bisher menschenfeindlichste und nur den Menschen vernichtende Waffe ist Ausdruck der verbrecherischen Aggressivität der imperialistischen Kräfte unter Herrschaft der US-Monopole.

Der Jahrestag des Abwurfs der ersten Atombomben über Hiroshima und Nagasaki führt uns nochmals eindeutig das grausame Bild des Einsatzes von Massenvernichtungswaffen vor Augen. In Anbetracht der weltweiten Bemühungen der sozialistischen Staaten und der gesamten friedliebenden Menschheit zur Einstellung des Wettrüstens, besonders aller Massenvernichtungswaffen, als vorrangiges Ziel der KSZE-Nachfolgekonferenz, fordern wir die unbedingt Einstellung der Entwicklung und Produktion von Neutronenbomben.

14 Unterschriften

### Kollektiv „Pestalozzi“, 1

An den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika  
Mr. Carter, Washington – Weißes Haus

Die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Pestalozzi“ haben mit äußerster Besorgnis den Beschluß der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über die Aufnahme der Produktion der Neutronenbombe zur Kenntnis genommen.

Wir sind einmütig der Auffassung, daß ein derartiger Schritt sich eindeutig gegen die weitere Fortsetzung der Politik der Entspannung sowie der Sicherung des Friedens richtet.

Gerade anlässlich des Jahrestages des Abwurfs der ersten Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki stellt dieser Beschluß sich gegen die Interessen aller friedliebenden Völker der Welt.

Wir fordern die sofortige Einstellung aller Maßnahmen, die zur Herstellung einer derartigen furchtbaren Vernichtungswaffe führen, und unterstützen alle Aktionen, die der Sicherung des Weltfriedens dienen.

Für die Mitglieder des sozialistischen Kollektivs „Pestalozzi“

### Kollektiv „Heinrich Heine“, TAF 3

Die Brigade Heinrich Heine der Abteilung TAF 3 hat mit Abscheu den Entschluß des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die gefährlichste aller Waffen, die Neutronenbombe, zu bauen, zur Kenntnis genommen. Wir rufen alle Werktätigen des VEB WF-Berlin auf, ihren Protest gegen dieses neuerliche geplante Verbrechen des USA-Imperialismus durch ihre Unterschrift im Schreiben an den Präsidenten der USA zum Ausdruck zu bringen.

### Kollektiv „Ilse Stöbe“, Ö

Wir haben voller Empörung davon Kenntnis erhalten, daß der USA-Senat die Entwicklung und Produktion einer neuen Massenvernichtungswaffe gebilligt hat. Eine derartige Handlungsweise läßt sich keineswegs mit den lautstark verkündeten Erklärungen der USA zu Gunsten des Friedens, der Abrüstung und der Beseitigung von Kernwaffen vereinbaren. Die beabsichtigte Stationierung amerikanischer Neutronensprengköpfe auf dem Gebiet in Westeuropa steht im krassen Gegensatz zu den Zielen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit von Helsinki.

Wir fordern den absoluten Stopp der Entwicklung und

Produktion dieser neuen Massenvernichtungswaffe!  
22 Unterschriften

### Kollektiv „25. Jahrestag der DDR“, Ö 1

Immer mehr verantwortungsbewußte Menschen in der ganzen Welt erheben ihren Protest gegen die neuerliche Verletzung des Strebens nach Frieden durch die USA-Regierung.

Während in der ganzen Welt die friedliebenden Menschen, die fortschrittlichen Parteien und Regierungen sich aktiv für die Erhaltung des Friedens und für Abrüstung einsetzen, hintergehen dies reaktionäre Kreise in den USA durch insgeheime Aufrüstung, deren neuester Höhepunkt die Neutronenbombe ist. Damit verstoßen die USA aufs gröblichste gegen ihre Friedensbeteuerungen von Helsinki und gegen die Schlußakte der Konferenz von Helsinki, die auch die Unterschrift des USA-Präsidenten trägt. Sie versuchen gegenwärtig, durch Täuschungen die Welt von den tatsächlichen Problemen der Helsinki-Nachfolgekonferenz in Belgrad abzulenken. Als Bürger der sozialistischen DDR protestieren wir gemeinsam mit allen Bürgern der Länder des sozialistischen Lagers und mit allen friedliebenden Menschen der Welt gegen die kriegerischen Absichten der USA-Regierung und fordern auch von ihr eine nachweisbare aktive Friedenspolitik.



## Erfahrungen

Gegen Ende des Jahres 1976 wurden die Arbeiten zur Einführung von produktivitätsfördernden Lohnformen (PFL) im Werkteil Röhren zum Abschluß gebracht. Wir möchten an dieser Stelle allen Mitarbeitern in den Normenaktiven der Gruppe „Arbeitsklassifizierung“ und den PFL-Arbeitsstäben sowie unseren beteiligten KDT-Mitgliedern unseren Dank aussprechen.

In knapp drei Jahren wurden alle Arbeitsnormen, Lohngruppen und Lohnformen überprüft und in enger Zusammenarbeit aller Werktätigen, besonders in den Normenaktiven und Gewerkschaftsgruppen, mit hohem Verantwortungsbewußtsein den PFL-Bedingungen angepaßt.

Es hat sich bei der Einführung von PFL gezeigt, daß besonders dort gute Ergebnisse in der Überarbeitung der Leistungskennziffern erzielt wurden, wo die staatlichen Leiter sich an die Spitze der Arbeiten stellten. Die Erfahrung zeigt, daß mit Stabsabteilungen allein eine solche Aufgabe nicht gelöst werden kann. Als konkrete Ergebnisse können wir 1976 u. a. folgende Leistungen gegenüber 1974 nachweisen:

- Arbeitszeit nach Arbeitsnormen von 24 Prozent auf 70 Prozent der Gesamtarbeitszeit (PA)
- TAN-Steigerung von 0 Prozent auf 17 Prozent
- AZE aus Normenarbeit im Zeitraum 1974 bis 1976 etwa 57 Th bei einer derzeitigen Normenerfüllung von 102,5 Prozent
- In Anpassung an die Arbeitsaufgaben wurde durch die Arbeitsklassifizierung die Lohngruppenstruktur allgemein angehoben
- Alle Lohnformen wurden überarbeitet und neu gestaltet.

Zur Erreichung eines höheren Anteils der Normen nach TAN und der Erhöhung des Stück-Lohn-Anteiles ist kritisch zu vermerken, daß nur ein geringer oder kein stimulierender Anreiz besteht.

Der Werkteil Röhren ist bestrebt, die Arbeit kontinuierlich entsprechend den Zielstellungen der Wissenschaftlichen Arbeitsorganisation (WAO) fortzusetzen. Das Werkteilaktiv der KDT wird unsere Mitarbeiter hierbei tatkräftig unterstützen.

Plate, KDT-Öffentlichkeitsarbeit, Werkteil Röhren

## Tatsachen klagen das imperialistische System an

In der BRD ist im Juli die Zahl der Arbeitslosen um 41 700 auf 972 600 gestiegen und nähert sich damit wieder der Millionengrenze. Eine derartige Zunahme, betonte in Nürnberg der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, habe es seit 1970 mit Ausnahme von 1974 nicht gegeben. Die Zahl der arbeitslosen Männer erhöhte sich um 13 800 auf 465 000, die der arbeitslosen Frauen um 27 900 auf 507 700. Die Arbeitslosenquote stieg von 4,1 auf 4,3 Prozent. Im August sei mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Unter den Jugendlichen unter 20 Jahren stieg die Arbeitslosigkeit im Juli um 16 300.

ADN

– Unvorstellbare Verelendung des werktätigen Volkes in den Entwicklungsländern. 650 Mio haben ein Jahreseinkommen von 50 Dollar, das heißt 130 bis 140 Mark. 30 Mio Kinder verhungern jährlich. BRD-Konzerne zahlen in Namibia für 25 Arbeiter soviel wie für einen Arbeiter in der BRD.

– 23 Millionen Amerikaner haben nicht die zum Leben in einer modernen Industriegesellschaft notwendige

Elementarkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen.“ („Der Abend“, Westberlin, 23. Februar 1977).

– In unzureichenden und unzumutbaren Wohnverhältnissen leben 13 Millionen USA-Familien, das ist etwa ein Viertel der Bevölkerung. (Wohnungsminister Patricia Harris vor dem Senat, 28. März 1977).

– Die USA haben sich 18 von 22 Menschenrechtskonventionen bisher nicht angeschlossen. Dazu gehören unter anderem: die Konvention über die Sklaverei, die Konvention über die Verhütung und Bestrafung

des Völkermordes, die internationale Konvention über die Beseitigung aller Formen der Rassendiskriminierung, die internationale Konvention über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, die internationale Konvention über zivile und politische Rechte, die Konvention über die Nichtanwendbarkeit der Verjährungsfrist auf Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die internationale Konvention über die Bekämpfung und Bestrafung des Apartheidverbrechens. (Nach Informationen der UNO)

**Im Ergebnis der erfolgreichen Arbeit zur Verwirklichung der Politik des IX. Parteitag und der gründlichen Beratung und Auswertung der Dokumente der 6. Tagung des Zentralkomitees stellt die Parteiorganisation in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen:**

# 1.

Die Sicherung der Planerfüllung im 2. Halbjahr 1977 in Menge, Sortiment und Qualität. Schwerpunkte bilden:

- Erfüllung des Planes Wissenschaft und Technik in 50 Wochen
- Vertragstreue gegenüber der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern
- Übererfüllung des NSW-Exportes
- Abbau der Lieferrückstände

Wir bereiten damit die Sicherung der hohen Steigerungsraten des Planes 1978 vor. Es ist weiter zielstrebig daran zu arbeiten, 1978 eine maximale Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs und die Sicherung der Kennziffern NSW-Export durch Erschließung aller Reserven zu erreichen.

# 2.

Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist Kernfrage der weiteren Leistungserhöhung des Betriebes. In der politischen Massenarbeit der BPO ist zu klären:

— Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist ein genereller Anspruch an die Parteikollektive und alle Werktätigen, um die hohe Qualität und Effektivität der Arbeit zu sichern.

— Klarheit darüber zu schaffen, daß durch die schnelle Einführung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und die sichere Überleitung der Ergebnisse in die Produktion alle Reserven zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu erschließen sind. Die bei Initiativthemen gesammelten Erfahrungen sind zielstrebig zu verallgemeinern.

— Es ist die Überzeugung durchzusetzen, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Erreichung der internationalen Bestwerte bei ausgewählten Erzeugnissen die schöpferische Leistung jedes Entwicklers, Ingenieurs, Neuerers sowie aller Kollektivmitglieder voraussetzt. In diesem Prozeß haben sich alle Genossen als Agitatoren und Schrittmacher des wissenschaftlich-technischen Fort-

schaftlich-technischen Möglichkeiten der Bereiche optimal zur Sicherung der Planaufgaben 1978 genutzt werden. Hierzu sind die schöpferischen Potenzen der Kollektive umfassend zu nutzen.

— Durch die Weiterentwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in Verbindung mit Notizen zum Plan, persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen, Ingenieur- und Meister-

Schwerpunkte der Arbeit sind:

- Planmäßige Inbetriebnahme der industriellen Fertigung FSA am 1. Juli 1978.
- Schnelle Erhöhung der Kapazität des Ratiomittelbaues.
- Entwicklung der grün- und gelbleuchtenden Dioden VQA 23 und VQA 33 und Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs im Entwicklungsstadium.

teile und Fachdirektorate. Jedes Mitglied der Parteiorganisation erhält den Parteauftrag, durch eigene Vorschläge zur weiteren Intensivierung und Rationalisierung des Reproduktionsprozesses beizutragen und in seinem Arbeitskollektiv die Mitarbeit aller Werktätigen zu erreichen. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Erschließung von Reserven durch:

- Ständige Qualitätssicherung der Erzeugnisse.
- Senkung des spezifischen Material- und Energieeinsatzes.
- Senkung der Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantie.
- Erfüllung der Selbstkostensenkung und Arbeitszeiteinsparung und volle Ausnutzung der Arbeitszeit.
- Sicherung von Ordnung und Sicherheit sowie zielstrebige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen durch Anwendung der Arbeitsmethoden der Wissenschaftlichen Arbeitsorganisation.

## Beschluß der Gesamtmitgliederversammlung der Betriebsparteiorganisation im Ergebnis der Auswertung der 6. Tagung des Zentralkomitees (Entwurf)

schritts ständig aufs neue zu bewähren.

Es ist notwendig, den Parteieinfluß weiter zu erhöhen und in der gesamten wissenschaftlich-technischen Arbeit auf höhere Ziele und Leistungen zu orientieren.

— Durch stärkere Orientierung auf die Verfahrensentwicklung sowie Stabilisierung der Fertigungstechnologie sind die technologischen Kapazitäten konzentriert für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt einzusetzen.

— Durch die APO-Leitungen ist, ausgehend von einer kompromißlosen Analyse des erreichten Niveaus der wissenschaftlich-technischen Arbeit zu gewährleisten, daß hohe anspruchsvolle Aufgaben zur Sicherung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Verantwortungsbereich durch die staatlichen Leiter erarbeitet und vor den APO-Leitungen verteidigt werden.

— Die Parteileitungen nehmen über den Weg der Berichterstattung der staatlichen Leiter Einfluß darauf, daß die wissen-

pässen werden neue Initiativen ausgelöst. Noch vorhandener Werkteil- und Fachdirektoregoismus ist konsequent zu beseitigen.

Die Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitern, Technologen und Entwicklern mit den wissenschaftlichen Institutionen, den Zulieferbetrieben, dem ASMW und den Abnehmern unserer Erzeugnisse ist weiter zu vertiefen.

— Die ideologisch-erzieherische Arbeit mit den Leitern ist so zu erhöhen, daß die Leiter aller Ebenen ihre persönliche Verantwortung für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts voll wahrnehmen und sich ständig an die Spitze ihrer Kollektive zur Erfüllung der gestellten Aufgaben stellen. Schwerpunkt dabei ist, daß die Leiter überall die Werktätigen rechtzeitig und gründlich informieren, ökonomische Entscheidungen politisch motiviert werden und jeder mit konkreten Aufgaben an der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beteiligt wird.

● Bedarfsgerechte Bereitstellung HWL 1111 und PPF 1111 zur Sicherung wichtiger Übertragungstrecken.

● Deckung des volkswirtschaftlichen Bedarfs, Sicherung der Überleitung und Erringung des Gütezeichens „Q“ des Fototransistors SP 211.

● Erringung des Gütezeichens „Q“ für die B 31.

● Stabilisierung der bestehenden Technologien bei Bildwiedergabe- und Spezialröhren.

# 3.

Ein entscheidender Beitrag der BPO zur weiteren Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit ist die Vorbereitung und Durchführung der Intensivierungskonferenz des Betriebes und der Werk-

# 4.

Durch die Einführung von Grundlöhnen gilt es, die Leistungsbereitschaft weiter zu erhöhen und gleichzeitig eine wichtige Maßnahme unserer Sozialpolitik zu verwirklichen.

# 5.

Die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ist ein Hauptbestandteil unserer Wirtschaftspolitik. Es gilt daher, bereits beschlossene Maßnahmen zielstrebig zu verwirklichen und weitere Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu erschließen.

Dieser Beschluß steht unter ständiger Kontrolle der Parteileitung und der Leitungen der APO. Höhepunkte in der Bewertung der Ergebnisse der Arbeit sind der Tag der Republik und der 60. Jahrestag der Oktoberrevolution.

Berlin, den 23. August 1977  
Die Mitglieder und Kandidaten der BPO  
VEB WF

Prof. Dr. Dr. h. c. Hermann Klare, Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR

## Wissenschaftler helfen bei der weiteren Gestaltung der Hauptstadt

Die Akademie der Wissenschaften sieht es als bedeutsamen Bestandteil des ihr vom IX. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands übertragenen Auftrages an, einen gewichtigen Beitrag für die Entwicklung Berlins zu leisten. Um das Forschungspotential planmäßig und effektiv für die weitere Gestaltung Berlins als sozialistischer Hauptstadt verstärkt einsetzen zu können, haben wir im Mai 1975, also vor etwas mehr als zwei Jahren, mit dem Magistrat eine Vereinbarung abgeschlossen, die dieses beiderseitige Bestreben auf eine feste Basis stellt.

Inzwischen wurden die Arbeitsprogramme für die Jahre 1975 und 1976 abgerechnet. Das ergab eine gute Erfüllung der gegenseitigen Verpflichtungen — Forschungsleistungen auf der einen Seite, die der Berliner Industrie und dem geistig-kulturellen Leben der Hauptstadt weitere Fortschritte ermöglichten, und spürbare Unterstützung bei der Entwicklung der technologischen Basis, des wissenschaftlichen Lebens und bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Akademiestarbeiter auf der anderen Seite. Das naturwissenschaftliche Potential der Akademiefor schung wurde vor allem für die Lösung neu herangereifter Probleme der Intensivierung und Erhöhung der volkswirtschaftlichen Effektivität der Berliner Industrie sowie für die Unterstützung des Gesundheitswesens eingesetzt. Die wichtigsten Kooperationspartner unserer Institute in Berlin sind die VEB Kombinat NARVA, Werk für Fernseh elektronik, Steremat „Hermann Schlimme“ Berlin, BERLIN-CHEMIE, Elektrokohle Lichtenberg und die VVB Pharmazeutische Industrie. Besonders Gewicht hat die Zusammenarbeit unseres Forschungszentrums für die Molekularbiologie und Medizin mit der VVB Pharmazeutische Industrie. Hier ha-

ben wir bereits vor einiger Zeit den Akademie-Industrie-Komplex „Arzneimittelforschung“ gebildet. Er untersucht die Wirkung biologisch aktiver Verbindungen und kann damit langfristigen Vorlauf für die schnelle Bereitstellung hochwertiger neuer Arzneimittel durch die pharmazeutische Industrie sichern. Vielfach stützt sich unsere Arbeit für Berlin auf Erkenntnisse, die wir aus anderen Untersuchungen gewonnen haben. So ist gegenwärtig zum Beispiel das Leipziger Akademie-Institut für Geographie und Geoökologie insbesondere damit befaßt, ein Systemmodell für die Ökologie des Müggelsees aufzustellen, das sich für die Kontrolle und Prognose bei der Gewinnung von Trinkwasser einsetzen läßt. Grundlage der Lösung dieser für die Hauptstadt wichtigen Aufgabe — von ihr hängt zum Beispiel die Trinkwasserversorgung des 9. Stadtbezirks wesentlich ab — bilden Erfahrungen und Ergebnisse, die bei der Aufstellung von Modellen für die Boddenkette südlich vom Darß und von Zingst gewonnen wurden. Einen Entwurf des „Nährstoffmodells Müggelsee“ haben wir inzwischen vorgelegt.

Andere Forschungsarbeiten bieten die Basis für eine optimale Grundwassergewinnung durch die Berliner Wasserwerke, vor allem durch das Wasserwerk Friedrichshagen. Eine ganz bemerkenswerte Rolle spielen die Gesellschaftswissenschaftler der bei den Wissenschaftsinstitutionen bei der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens der Hauptstadt. Die Formen ihrer Aktivitäten sind vorwiegend Lehr-, Vortrags- und Propagandatätigkeit für gesellschaftliche Organisationen, für wissenschaftliche, wirtschaftliche und kulturpolitische Einrichtungen, für die Redaktionen von Presse, Funk und Fernsehen sowie das Wirken in Kulturstätten und Betrieben.

Um den wachsenden Bildungsbedürfnissen der Werktätigen der Hauptstadt gerecht zu werden, haben wir zum Beispiel gemeinsame Aufgaben mit der URANIA vereinbart. Wir konnten feststellen, daß die von Wissenschaftlern der Akademie geleistete propagandistische Tätigkeit in Berlin deutlich stärker geworden ist.

In der nächsten Zeit wird sich unsere Aufmerksamkeit vor allem auf die weitere Ausgestaltung der bestehenden langfristigen Kooperationsbeziehungen zu Betrieben und Kombinat konzentrieren. Dazu gehört die Unterstützung der Berliner Industrie beim Aufbau von Potentialen für eine zweigleisige Grundlagenforschung, um die Ergebnisse der Akademieforschung in die Industrie übernehmen und hier besser weiterverarbeiten zu können. Wir bemühen uns aber auch um die weitere Abstimmung unserer Forschungsleistungen für die Hauptstadt mit denen der Humboldt-Universität, der Bauakademie und anderer wissenschaftlicher Einrichtungen.

Entsprechend dem von der Akademie der Wissenschaften unterbreiteten Leistungsangebot für Aufgaben der Mikroelektronik und insbesondere in Auswertung der Beschlüsse der 6. Tagung des Zentralkomitees der SED wenden wir uns mit der Frage befassen, wie die Akademiefor schung auch in Berlin einen erhöhten Beitrag zur Lösung der Probleme der Elektrotechnik/Elektronik, insbesondere der Mikroelektronik, leisten kann sowie darüber hinaus Beiträge für den Maschinenbau und für bestimmte Fragen der chemischen Industrie.

Was das Bauwesen betrifft, besonders den Wohnungsbau, so glauben wir, gemeinsam mit der Bauakademie die richtigen und notwendigen Maßnahmen für gemeinsame Forschungen eingeleitet zu haben.

# Aktuelles INTERVIEW



Kollege Professor Dr. Thiessen, was verbindet Sie mit der Sowjetunion?

Im 60. Jahr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und gleichzeitig im 30. Jahr des Bestehens der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft bewegen mich selbstverständlich eine ganze Reihe von Erinnerungen und von Gedanken an meine Jugendzeit in der Sowjetunion. Im Gegensatz zur heutigen Generation habe ich die Freundschaft zur Sowjetunion nicht von Kindheit kennengelernt. Ich bin in der Nazizeit in Berlin zur Schule gegangen, wurde 1933 eingeschult, habe 1944, als ich Soldat wurde, das Notabitur gemacht. Erst 1945, nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus, kam ich in die Situation, die Sowjetunion entkleidet von der Greuelpropaganda des Faschismus kennenzulernen.

Ich hatte das große Glück, 1945, nach der Kriegsgefangenschaft, gemeinsam mit meinen Eltern in die Sowjetunion fahren zu dürfen. Dort arbeitete ich als Physikalaborant in einem sehr wichtigen Institut des Uranprojektes der UdSSR.

Zu jener Zeit war klar, daß die Sowjetunion so schnell wie möglich das atomare Gleichgewicht herstellen mußte, nachdem als Provokation und grauenhafter Auftakt des kalten Krieges die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki gefallen waren. Wir durften in dem Institut an diesem Problem mitarbeiten und damit auch einen Teil der Schuld der Deutschen an den Zerstörungen in der Sowjetunion wiedergutmachen.

Dadurch hatte ich Gelegenheit, fünf Jahre sehr eng mit jungen sowjetischen Wissenschaftlern, die erst kurz vorher die Lomo-

nossow-Universität Moskau absolviert hatten, zusammen zu arbeiten, zusammen zu leben, Freud und Leid zu teilen.

Was bedeutet diese Zeit besonders für Sie?

Es war eine Zeit sehr intensiver Arbeit, bei der ich ungeheuer viel lernte. Vor allem nicht nur fachlich, sondern in politischer Hinsicht.

Wir feierten den 28. Jahrestag der Oktoberrevolution gemeinsam in Moskau.

Wenn ich bedenke, daß die Sowjetunion jetzt mehr als doppelt so alt ist, kann man sich vorstellen, wieviel inzwischen geschaffen wurde und wieviel wir gemeinsam mit der Sowjetunion gehen konnten. In diesen Jahren haben wir sehr viel mit unseren sowjetischen Freunden und Kollegen diskutiert, und mit einer großen Zahl von ihnen bin ich auch heute noch eng befreundet. Zu den Mitarbeitern dieses Projektes gehörten sehr bekannte sowjetische Wissenschaftler und Physiker. Der Leiter war Kurt Schatow, in dem wissenschaftlichen Rat war der berühmte Halbleiterphysiker Joffe. Mein späterer Lehrer und Doktorvater Kalaschnikow besuchte unser Institut sehr häufig. Das heißt, an diesem Projekt arbeiteten die führenden Naturwissenschaftler der UdSSR, unabhängig davon, ob sie Halbleiterphysiker waren, Festkörperphysiker, Tieftemperaturphysiker oder auch Kernphysiker.

In dieser Laborantenzeit lernte ich auch von der Piekie auf drehen und fräsen, und ich konnte dadurch einige handwerkliche Fähigkeiten erwerben, die mir später bei der experimentellen Arbeit, beim Studium und danach außerordentlich zugute kamen. In dieser Zeit liegt meine sehr, sehr enge Freundschaft zur Sowjetunion begründet, so daß sie zu meiner zweiten Heimat wurde.

Wieso wählten Sie sich gerade die Halbleiterphysik als spezielle Fachrichtung?

Ich habe nach fünfjähriger Arbeit anfangen können zu studieren. Erst kam in Rostow am Don drei Jahre Physikstudium, dann nach Fertigstellung des neuen Gebäudes der Lomonossow-Universität auf den Leninsbergen in Moskau gehörte ich zu den ersten Studenten, die dieses wunderschöne Studentenheim beziehen konnten.

Im vierten Studienjahr sucht man sich sein Spezialgebiet aus. Unter den vielen bekannten Hochschullehrern, die ich ja schon von früher kannte, rief mir mein späterer Lehrer und Freund Prof. Kalaschnikow, das Gebiet der Halbleiterphysik auszuwählen, weil es ein außerordentlich junges, neu aufstrebendes Gebiet war und ein Lehrstuhl zu diesem Thema gerade gebildet wurde. Dieses bestehende Angebot nahm ich selbstverständlich an und gehörte zu den ersten sechs Absolventen dieses Lehrstuhles. 1955 hatte ich sofort eine Diplomarbeit mit sehr praktischer orientierter Wirkung, nämlich ein Gerät zur Bestimmung der Lebensdauer von Ladungsträgern in Germanium zu entwickeln. Dieses Gerät wurde später Jahrelang in den Halbleiterwerken der Sowjetunion angewandt und steht noch heute, was mich immer wieder freut, in den Praktika der Hochschulen in der UdSSR für Studenten.

Nun ist es so, daß man während des Studiums, noch dazu auf einem so neuen Gebiet, praktisch dann jeden kennt und mit jedem befreundet ist, der auf diesem oder ähnlichem Gebiet arbeitet. So lernten wir uns alle kennen in Leningrad, Kiew und Moskau, die auf dem Gebiet der Germanium oder Silizium-Forschung arbeiteten oder auch an den A III-BV-Verbindungen. Dieses Gebiet breitete sich in den Folgejahren unge-

In Vorbereitung des 60. Jahrestages der Sozialistischen Oktoberrevolution

## Gemeinsam kämpfen — gemeinsam siegen

heuer aus. Die Kommilitonen, mit denen ich studierte, unsere Lehrer und die Studenten des folgenden Studienjahres sind nun in allen führenden Institutionen auf dem Gebiet der Halbleiterphysik und der Halbleiterbauelementetechnik der UdSSR eingesetzt. Zum Teil nicht nur in der UdSSR, sondern auch in den befreundeten sozialistischen Staaten.

Warum wandten Sie sich der praxisbezogenen Forschung unmittelbar in der Industrie zu?

Zu der Entwicklung meiner Auffassung über die Bedeutung der Physik für die Technik, die Halbleitertechnik, über die Bedeutung der Technologie hat enorm meine Tätigkeit in den ersten fünf Jahren als Laborant beigetragen. Die enge Verbindung der Halbleiterphysiker in der sowjetischen Akademie der Wissenschaften an der Lomonossow-Universität zu den entsprechenden Industrieinstitutionen der UdSSR beeindruckte mich. Ich erhielt eine praxisorientierte Doktorarbeit, im Anschluß an mein Diplom in Moskau. Der Auftrag 1955 lautete, das Verhalten von Nickel und Aluminium in Germanium zu untersuchen. Die Doktorarbeit stellte ich Ende 1958 fertig, verteidigte sie dort (im übrigen vor einem Gremium von 30 Professoren). Die Ergebnisse meiner Dissertation konnte ich schon zwei Jahre später nutzen, nachdem ich in die DDR übersiedelt war. Ich hatte in der Akademie der Wissenschaften in Berlin angefangen zu arbeiten. Dort arbeitete ich bis 1969, und das WF beauftragte mich. Anfang der 60er Jahre, beratend bei der Entwicklung einiger neuer Halbleiterbauelemente tätig zu werden. Bekanntlich hatte zu der Zeit das WF gerade die ersten Schritte auf dem Gebiet der Halbleitertechnik getan. Es stand als erste Aufgabe vor den jungen Wissenschaftlern des WF, Dr. Auth, jetzt ist er

Prorektor für Naturwissenschaft und Technik an der Humboldt-Universität Berlin, und vor Dipl.-Physiker Horning, jetzt ist er Dr. Horning und Leiter des Bereiches Siliziumbauelementeentwicklung, eine Germaniumschaltdiode zu entwickeln. Und bei dieser Zusammenarbeit nutzten wir meine Dissertation aus Moskau und leiteten die Ergebnisse in die Praxis über. Innerhalb einiger Monate hatten wir eine Diode entwickelt, die viele Jahre im WF produziert wurde. Es zeigte sich, daß man nicht zum Selbstzweck forscht, sondern schnell sieht, wie man volkswirtschaftliche Nutzeffekte erzielt. So arbeitete ich schon mit dem VEB WF zusammen, und es war folgerichtig, in die Industrie zu gehen, als Ende 1969 der Betrieb an mich herantrat, Betriebsangehöriger zu werden. Dann merkte ich erst, daß ich noch nicht alle Probleme der industriellen Fertigung kannte. Nur wenn ein Wissenschaftler in der Industrie gearbeitet hat, kann er meines Erachtens über die Dinge richtig urteilen. Ich nehme auch an, daß jetzt meine Vorlesungen, die ich an der TH Karl-Marx-Stadt halte, die Studenten auf den Einsatz in der Volkswirtschaft der DDR richtig vorbereiten. Bei meinen Vorlesungen lasse ich mich von meinen sowjetischen Vorbildern leiten. In meinem Arbeitszimmer sind zwei Drittel sowjetische Bücher. Es ist auch eine Aufgabe der DSF in unserem Fachdirektorat, die Auswertung der sowjetischen Fachliteratur vollständig und durch jeden vorzunehmen.

Sie lernten während Ihres Aufenthaltes in der Sowjetunion viele Physiker kennen. Wirken sich diese Kontakte noch heute aus?

Außer mir gab es in der Sowjetunion auch andere Studenten aus sozialistischen Staaten, die heute eine führende Funktion in den betreffenden Ländern ausüben. Dadurch ergeben sich

automatisch Beziehungen, die für die Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet der Halbleiterbauelemente in der DDR sehr nützlich sind. Bis heute sind wir in sehr enger Zusammenarbeit. Eine Reihe von Kollegen kommen jedes Jahr zu uns in den Betrieb oder auch in die Akademie der Wissenschaften und Hochschulen. Ich bin ja neben der Tätigkeit in unserem Betrieb gleichzeitig Professor an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Auch dort treffe ich jährlich mehrmals mit Freunden zusammen, mit denen ich in den 14 Jahren meines Aufenthaltes in der Sowjetunion zusammenkam bzw. mit denen ich zusammenarbeitete. Deshalb habe ich die selbstverständliche Verpflichtung, all diese sehr engen zwischenmenschlichen und fachlichen Beziehungen zu sowjetischen Genossen zu nutzen und anderen zugänglich zu machen, unseren jüngeren Kollegen und den Mitarbeitern. Aus dem Grunde ist es nur selbstverständlich, daß ich den Auftrag, die Leitung der GDSF für unser Fachdirektorat zu übernehmen, sehr gerne annahm und es für sehr ehrenhaft halte, diese Tätigkeit auszuüben. Inzwischen ist es auch sehr leicht, diese Tätigkeit auszuüben, weil wir eine große Zahl von Absolventen sowjetischer Hochschulen haben, die ja ähnlich gute Beziehungen zu sowjetischen Freunden haben.

Welche Aufgaben hat sich der DSF-Vorstand des Fachdirektorates Forschung und Entwicklung gestellt?

Im Vorstand der DSF im Direktorat F/E sind wir der Meinung, daß unser Fachdirektorat wegen der vielfältigen Beziehungen wissenschaftlicher Art zur Sowjetunion eigentlich allen Anlaß hätte, im Betrieb für die Arbeit der DSF beispielhaft zu sein. Wir bemühen uns nicht nur um steigende Mitgliederzahlen in unseren so-



zialistischen Kollektiven, sondern bemühen uns darum, die Brigadearbeit in unserem Direktorat vollständig mit der DSF-Arbeit zu durchdringen. Eigentlich kann man in keinem der Teile der Brigadeverträge unterscheiden, ob es DSF-eigene Aufgaben oder andere Aufgaben sind. Wir streben an, daß gar kein eigenes DSF-Brigadeprogramm aufgestellt wird, da das gesamte Brigadeprogramm so gestaltet sein soll. In unserem Fachdirektorat gibt es eine größere Zahl von Kollektiven, die bereits mehrmals den Titel „Brigade der DSF“ erkämpfen konnten, die sich auch von Jahr zu Jahr anspruchsvollere Ziele stellen. Unser Vorstand ist in diesem Jahr um einige jüngere, sehr aktive Mitarbeiter, meist Absolventen sowjetischer Hochschulen, erweitert worden. Sie setzen ihren ganzen Elan daran, die DSF-Arbeit noch lebendiger, noch interessanter zu gestalten.

Wir sind der Auffassung, daß es von ganz besonderer Wichtigkeit ist, nach dem 6. Plenum des ZK der SED die Zusammenarbeit mit Institutionen der UdSSR in den Vordergrund unserer Arbeit zu rücken. Die sehr anspruchsvollen Zielstellungen, die wir uns mit dem 6. Plenum stellen, um deren Erfüllung wir tagtäglich ringen müssen, sind überhaupt nur realisierbar, wenn wir die sozialistische ökonomische Integration, insbesondere die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion, noch wesentlich besser erschließen. Dazu gehören Kenntnisse der Möglichkeiten, dazu gehören persönliche Freundschaften zu den sowjetischen Menschen, dazu gehören nicht zuletzt auch Sprachkenntnisse.

Vielen Dank für dieses Gespräch und viel Erfolg bei dem Kampf um den Titel „Fachdirektorat der DSF“.

Das Gespräch führte Heidi Schulze.

## Was heißt das eigentlich „Kommunistische Einstellung zur Arbeit“?

Ende der fünfziger Jahre entwickelte sich in der Sowjetunion die Bewegung für kommunistische Arbeit. Sie förderte aktiv die Erziehung des neuen Menschen, des Erbauers der kommunistischen Gesellschaft, ganz abgesehen davon, daß sie, weil Bestandteil des sozialistischen Wettbewerbs, auch positiv auf die Entwicklung der Wirtschaft wirkte. Nun war das keine grundsätzlich neue Bewegung, sondern eine höhere Form des sozialistischen Wettbewerbs, aus den

Entwicklungsbedingungen der Produktivkräfte erwachsen und an den zahlreichen Traditionen der Arbeiterklasse beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus orientiert. Denken wir nur an die Subbotniks während des Bürgerkrieges, die Lenin als den Beginn eines Umchwungs der Menschen in ihrer Einstellung zur Arbeit betrachtete. Oder erinnern wir uns an die Stoßbrigaden der ersten Fünfjahrpläne, an das Unterbieten veralteter technischer Normen in der

Zeit der Stachanowbewegung oder aber auch an die Frontbrigaden, deren Angehörige für zwei arbeiteten, nämlich für sich und für den Genossen, der zur Verteidigung der Heimat an der Front stand. Hier also lagen die Keime für die neue Organisation der Arbeit durch den Menschen, hier begannen die Werktätigen die Arbeit zu einem schöpferischen Akt zu machen, Freude daran zu finden, für die Gesellschaft nützliche Werte zu produzieren.

# Hallo, Junge Leute!

## Unser Exponat zur Zentralen MMM

Zum Kern der Sache — vor uns stehen zwei Laminarboxen. In der einen stehen Bechergläser, verschiedene Magazine, eine Spülwanne und eine elektrische Kochplatte. Daneben in der Box sieht es freundlicher aus. Einzelne Plasteplatten nebeneinandergefügt, in die standardisierte Gefäße gehangen werden können (man nennt so ein Teil Raster), beherrschen das Bild.

Kollege Priesemuth erläutert uns Sinn und Zweck des neuen Verfahrens. Es handelt sich dabei um ein Baukastensystem, bestehend aus standardisierten Boxen, Gefäßen und elektrischen Ausrüstungen. In einer Sammelmappe sind die standardisierten Gefäße aufgeführt, die in die Raster gefügt werden. Anhand dieser Mappe und einer Zeichnung von der Box kann man sich für einen entsprechenden Arbeitsgang das nötige Arbeitsmaterial zusammenstellen. So können für alle Arbeitsgänge (Waschen, Ätzen, Spülen) entsprechende Boxen ausgerüstet werden. Der Vorteil dieser

Boxen liegt auf der Hand. Durch übersichtliche Anordnung der Geräte und Teilautomatisierung (z. B. Zu- und Abflußregelung verschiedener Medien) wird die Arbeit intensiver und effektiver. Auch die Sicherheit ist hierbei viel höher als in einer mit Bechergläsern bestellten Box, wo man Gefahr läuft, jeden Moment eins umzustößen.

Entwickelt wurde diese neue Technologie, die bereits jetzt dazu geführt hat, drei Arbeitskräfte einzusparen, von einem MMM-Kollektiv, daß im Fachdirektorat E gegründet wurde und jetzt im Zuge der Überleitung des Zyklus I der FSA-Fertigung im Fachdirektorat Diode tätig ist. Die Mitglieder des Kollektivs, es sind elf an der Zahl, kommen aus den Jugendbrigaden „Naßprozesse“ und „Max Reimann“ mit Wolfgang Fleischanderl als Leiter an der Spitze. Am Anfang stand die Themenstellung, die von der staatlichen Leitung erarbeitet wurde. Im regelmäßig durchgeführten Treffpunkt Fortsetzung auf Seite 8

## Jugendbrigade „Zwischenmeßtechnik“

### Im Kampf um einen verpflichtenden Namen

Die Jugendbrigade „Zwischenmeßtechnik“, DH 4, besteht erst seit dem 1. Januar 1977. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich das Kollektiv schon gut gefestigt. Seit Juni kämpft unser Kollektiv um den verpflichtenden Namen „Erich Janitzky“. Er war antifaschistischer Widerstandskämpfer und wurde 1933 in der „Köpenicker Blutwoche“ brutal ermordet. Durch Genossen vom „Komitee Antifaschistischer Widerstandskämpfer“ erhalten wir große Unterstützung bei der Erforschung des Lebens dieses Köpenicker Widerstandskämpfers und seiner Genossen. Diese Arbeit ist sehr interessant, und alle Brigademitglieder beteiligen sich aktiv daran. Dies soll zur weiteren Festigung unseres Kollektivs und zur Verbesserung des ideologischen Standpunktes jedes Kollegen beitragen. Durch die Erfor-

schung des Lebens der antifaschistischen Widerstandskämpfer des Bezirks Köpenick, die in der „Köpenicker Blutwoche“ ihr Leben für eine bessere Zukunft ließen, sollen alle Jugendfreunde und Kollegen mit dem Leben und den politischen Zielen dieser Menschen bekannt gemacht werden. Wir möchten alle Brigaden, die noch keinen Namen haben, aufrufen, so wie wir um den Namen eines örtlichen Widerstandskämpfers zu ringen.

Ein konkreter Plan für die Erforschung des Lebens von Erich Janitzky wurde in der Brigade erarbeitet. Wir stehen den Brigaden gern zur Seite, die sich unserem Kampf um einen Namen eines Antifaschisten anschließen wollen.

Hans-Werther Kohlert, Brigadeleiter „Jugendbrigade Zwischenmeßtechnik“, DH 4



Mit guten Ergebnissen während der vormilitärischen Ausbildung trugen auch unsere Lehrlinge zur positiven Gesamtbilanz der Gesellschaft für Sport und Technik bei.  
Foto: Schiller

## Vor 25 Jahren

7. August 1952: Der Ministerrat der DDR beschließt die Bildung der Gesellschaft für Sport und Technik. Auf der 2. Tagung des Zentralrates der FDJ kann am 16. August 1952 festgestellt werden, daß damit — entsprechend den Forderungen der 2. Parteikonferenz der SED — erfolgreich dazu beigetragen werden kann, den sicheren Aufbau des Sozialismus und den Schutz der Heimat zu garantieren. Zunehmende Spionage- und Agententätigkeit der BRD gegen die DDR verdeutlicht unter anderem die Notwendigkeit dieser Maßnahme. Voller Begeisterung begrüßen die Werktätigen, die Jungen und Mädchen der Deutschen Demokratischen Republik die Gründung der GST. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, sich im Ge-

lände- und Schießsport, im Motor-, See- und Flugsport umfassende wissenschaftliche Kenntnisse und praktische Fertigkeiten anzueignen. In kurzer Zeit zählt unsere Organisation mehr als 100 000 Mitglieder. Viele Betriebsleiter unterstützen die Kameraden in ihrer Arbeit, indem sie ihnen den Bau von Ausbildungsanlagen und -geräten ermöglichen. Wissenschaftler, Ingenieure, Flug-, Funk- und andere Spezialisten vermitteln in ehrenamtlicher Arbeit die ersten Kenntnisse an die Mitglieder.

In Laucha vollbringt Kurt Götze für den noch jungen Segelflugsport der DDR eine hervorragende Leistung. Mit einem Übungssegelflugzeug fliegt er ohne Unterbrechung mehr als 24 Stunden.

Junge Matrosen des Segelschulschiffes „Wilhelm Pieck“ beweisen bei einer Fahrt in die Volksrepublik Polen, daß sie auch bei stürmischem Wetter ein Schiff sicher führen können. Mit Unterstützung vor allem der sowjetischen Freunde — den Funktionären der DOSAF

— gelingt es bereits in der Anfangsperiode unserer Organisation, die Grundlagen für eine gute Ausbildung zu schaffen.

Den gleichen Elan, den die ersten Mitglieder unserer Organisation bei der Erfüllung ihrer schwierigen Aufgaben beweisen, zeigen auch heute die 500 000 Kameraden unserer sozialistischen Wehrorganisation. Zum VI. Kongreß der GST zogen die 1200 Delegierten eindrucksvoll Bilanz dessen, was für die Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes getan wurde.

## Kommentiert

### Lebers Milliardenenspiel,

Napoleons simple Definition der Stärke „Die großen Bataillone haben immer recht“, in der er die Stärke eines Landes allein mit der militärischen Macht identifizierte, hat bei einigen bürgerlichen Politikern noch immer nicht an Überzeugungskraft eingebüßt. Einer von ihnen ist offenbar der Bonner Verteidigungsminister Georg Leber (SPD), der keine Mühen scheut, die Rüstungsspirale in der BRD immer höher zu schrauben. Als dienstältester Minister auf der Bonner

Hardthöhe kann er zugleich den zweifelhaften Ruhm für sich verbuchen, das Rüstungsbudget innerhalb von sechs Jahren um 64 Prozent gesteigert zu haben. In diesen Wochen schickt sich Georg Leber erneut an, der Rüstungslobby in der BRD sowie in den USA weitere Milliardenaufträge zuzuschreiben. Nachdem er bereits im laufenden Haushaltsjahr seinen Etat um eine Milliarde DM auf runde 50 Milliarden hatte hochtreiben können, versucht er nun —

wiederum mit der durchsichtigen Lüge von einer angeblichen „sowjetischen Bedrohung“ — weitere Milliarden im Bundestag lockerzumachen. Dabei beruft er sich auf die jüngsten Beschlüsse des NATO-Rats im Mai in Brüssel, in dem alle NATO-Staaten verpflichtet wurden, in den nächsten 6 Jahren ihr Rüstungsbudget um jeweils drei Prozent zu erhöhen.  
Günter Gast

## Impressionen vom VI. Turn- und Sportfest

Am Ende einer langen Vorbereitungszeit auf die Sportschauübung der Frauen stand für mich die Teilnahme am VI. Turn- und Sportfest in Leipzig. Sie wurde zu einem großen Erlebnis! Wenn auch etwas müde und abgelenkt, so doch voller unvergeßlicher Eindrücke kamen wir am 1. August aus der Turnfeststadt zurück. Im Anschluß an ein 14tägiges Trainingslager in Potsdam fuhr ich mit meiner Köpenicker Trainingsgruppe als kleiner Teil des 2000 Frauen umfassenden Übungsverbandes „Sportschau Frauen“ nach Leipzig, wo uns eine festlich geschmückte Stadt erwartete.

Von Anfang an war für mich die Anteilnahme der Leipziger Bevölkerung beeindruckend. Überall in der Stadt wimmelte es von farbenfrohen Trainingsanzügen, so z. B. rote für Berlin, gelb/schwarz für Dresden, grün/weiße für Frankfurt (O.); Farbtupfer schufen auch wir Frauen mit orange/türkiser Bekleidung.

### Feierliche Eröffnung

Auf der Festwiese des Zentralstadions erlebten wir die feierliche Eröffnung des VI. Turn- und Sportfestes. Für uns bedeutete dies den Auftakt für letzte Proben auf dem riesigen Kunststoffteppich des Stadions. Wir alle feierten dem Tag der Premiere der Sportschau entgegen. Zeit blieb aber auch, um Wettkämpfe in der Leistungsgymnastik und im Turnen zu besuchen. Gemeinsam sahen wir uns die „Sportfotoausstellung“ und die Ausstellung „Kunst und Sport“ an.

## Neues aus der Gewerkschafts- bibliothek

Snessarew, Gleb: **Unter dem Himmel von Choresm:** Reisen e. Ethnologen in Mittel-asien – Leipzig: F. A. Brockhaus Verl. 1976.

Das Buch enthält neue Forschungsergebnisse einer sowjetischen Expedition, die über einen langen Zeitraum in Choresm, einer der ältesten Kulturgebiete im sowjetischen Orient, tätig war. Ihre Hauptaufgabe war es, geistige und religiöse Strömungen der vorislamischen Zeit (vor dem 8. Jh.), ihren Einfluß auf die Kultur und ihren Zusammenhang mit den Denk- und Verhaltensweisen der Menschen in der islamischen Zeit bis in die Gegenwart hinein zu untersuchen. Das fesselnd und an-

### Premiere

Am Sonnabend, dem 30. Juli 1977, war es dann endlich soweit. Bei strahlendem Sonnenschein bereiteten sich alle Sportschauteilnehmer mit großem Elan auf ihre Übungen vor. Unterdessen strömten die Zuschauer ins Stadion, das bis auf den letzten Platz ausverkauft war. Als nach sechs Böllerschüssen die Sportschau eröffnet war, kam auch für uns Frauen die Stunde der Bewährung. In den türkisfarbenen Gymnastikanzügen turnten wir mit großem Einsatz unsere Übungen mit gelber Kiste, gelbem Gummiband und rotem Fahnenball. Unsere in zahllosen Übungsstunden erworbenen Fähigkeiten nutzten wir beim Absolvieren der z. T. schwierigen Übungselemente. Von Beginn an spürten wir, daß unsere Übung beim Publikum ankam, und so fiel es uns nicht schwer, den oft wiederholten Hinweis unserer Übungsverbandsleiterin „Mädchen, ihr müßt immer lächeln“ zu berücksichtigen. Und als wir am Ende unserer Übung den Riesenapplaus der Zuschauer empfingen, die uns mit farbigen Tüchern zuwinkten, löste sich auch die letzte Spannung.

### Festumzug in der Leipziger Innenstadt

Am Abend stand der Festumzug aller Teilnehmer durch die Leipziger Innenstadt auf dem Programm. Wiederum beeindruckten mich die Leipziger; uns wurden Blumen zugeworfen, und jeder konnte mit Blumensträußen an der Ehrentribüne

schaulich geschriebene Buch birgt eine Fülle interessanter Entdeckungen.

Schulz, Eckardt: **Unter Giraffen und Elefanten; im Lande am Kilimandscharo** – 1. Aufl. Leipzig (u. a.): Urania-Verl. 1976

Der Autor, der einige Jahre als Biologielehrer an einer Oberschule in Tansania tätig war, schildert nicht nur seine persönlichen Erlebnisse in den Wildschutzgebieten und Nationalparks des Landes. Er beschreibt auch die Entstehung der wichtigsten in diesen Gebieten lebenden Großsäuger im Rahmen der zoologischen Entwicklungsgeschichte, die geologische Herausbildung des heutigen Ostafrika mit seinem einmaligen Artenreichtum an Großsäugern und die Geschichte der Nationalparks der Republik Tansania sowie den Wildschutz in dieser Region.

Fellmann, Walter: **Schiffe im Nadelöhr: Große Kanäle und ihre Geschichte.** – 1. Aufl. Leipzig: F. A. Brockhaus Verl., 1976



Großen Spaß bei ihren Darbietungen hatten auch unsere jüngsten Teilnehmer

den Repräsentanten unseres Staates sowie zahlreichen Gästen zuwinken. Nach kubanischen Rhythmen zogen wir im Cha-Cha-Cha-Schritt an den Tribünen vorbei, was großen Jubel und Begeisterung auslöste. Viel zu schnell kam die Stunde der Abschlußveranstaltung heran. Zum letzten Male vereinte im Stadion ein großartiges Programm die Sportler; das Spartakiadefeuhrer erlosch, das VI. Turn- und Sportfest war beendet. Zurück bleibt die Erinnerung an unvergeßliche Stunden in der großen Sportlerfamilie. Zurückkehrten aber auch alle mit dem Vorsatz, den Gedanken des Turn- und Sportfestes zu Hause in alle Kollektive zu tragen, weiter aktiv Sport zu treiben und beim VII. Turn- und Sportfest wieder dabeizusein.

Kristina Mlitzke,  
BSG WF, Sekt. Gymnastik



Vielleicht nicht so exakt wie die Sportschauübungen werden unsere Leistungen am 10. September bei der WF-Olympiade sein. Aber die Teilnahme entscheidet!

Fünf bedeutende künstliche Wasserstraßen werden vorgestellt: Der Suezkanal, der Panamakanal, der Große-Seen-St.-Lorenz-Seeweg, der Nord-Ostseekanal, die Transkontinentale Wasserstraße der UdSSR. Es wird ausführ-

## Unsere Kurzgeschichte Sommerwetter 1977

Grau-schwarz hängen die Wolken dieser Tage über uns. Bei den meisten Menschen hängen die Gesichter auch tief herunter, weil sie dieses Wetter gar nicht lieben. Manche können die kompakten Wolkenmassen verkraften, weil sie über ein sonniges Gemüt verfügen. Es sind die Beneidenswerten, die selbst bei Dauerregen vor Freude in die Hände klatschen können. Ihnen macht es gar nichts aus, wenn es selbst während der Urlaubszeit vom Himmel herabrieselt.

lich auf ihre Geschichte die z. T. über Jahrhunderte zurückliegenden Vorläufer, die verschiedenen Projekte, die Probleme der Realisierung, die politische und militärische Bedeutung eingegangen.

Andere hingegen sind ausgesprochen wetterfühliger. Sie wälzen sich schon unruhig in ihrem Bett, wenn der Vollmond durchs Schlafzimmerfenster lugt. Bei Dauerregen aber werden sie ausgesprochen sauer. Das fängt bereits morgens beim Aufstehen an. Das aufreizende Plätschern des Regens dringt förmlich in die Blutbahn ein, ihr Körper wird schwer wie eine Bleiplatte. Nur mit äußerster Willenskraft gelingt es ihnen dann, aus dem Anziehungsbereich des molligen Bettes zu kommen. Sie schauen dann

bibbernd zum Außenthermometer und stellen grimmig fest, daß es für den Monat August viel zu kühl ist. Petrus, dieser üble Bursche, beschert uns wieder einmal mit „Luft polaren Ursprungs“. Auf dem Weg zur Arbeitsstelle latschen sie totsicher mit ihren Sommer-sandaletten einige Male in eine trübe Regenpfütze.

Nachdem sie dann oben und unten gleichermaßen naß sind, werden sie auch durch die vielen fahrbaren Untersätze von der Seite her bekleckert. Diese armen Mitmenschen laufen dann oft während des ganzen Tages äußerst grimmig umher. Ein gar nicht so böses gemeintes Wort und schon explodieren sie. Aber keine Bange, die allermeisten werden durch ein gutes Wort oder ein kerniges Frühstück entschärft.

Wir wünschen allen Kolleginnen und Kollegen noch viele sonnige Tage, vor allen denen, die noch Urlaub haben und noch haben werden. Lösche, TG 21

# Im Wohnbezirk nebenan

## Kreissekretäre der Nationalen Front Köpenick:

Auch in Köpenick spornt das Oktoberjubiläum die Bürger zu besonderen Leistungen an. Es geht um bessere Wohnbedingungen, eine schönere Umgebung und freundliche Räume in Volksbildungs- und Gesundheitseinrichtungen. 458 Wohnungen für Rentner wurden kostenlos renoviert. Von den 145 für den Um- und Ausbau vorgesehenen Wohnungen konnten durch die aktive Mitarbeit der

Bürger bereits 126 übergeben werden. In Gesundheitseinrichtungen verschönerten die Bürger statt der für das Jahr geplanten 100 bereits 103 Räume. Zu den besonders aktiven Kollektiven, die ein Rosenbeet pflanzen möchten, gehören die Hausgemeinschaften des Wohnbezirks 95 in Friedrichshagen, die Reparaturen in ihren Gebäuden selbst ausführen, sieben Wohnungen für Rentnerfamilien kostenlos renovierten und Grünanlagen pflegen.



Ihre Ideenentwürfe zur Umgestaltung der Altstadtinsel Berlin-Köpenick, die in den 80er Jahren in Angriff genommen wird, verteidigten Architektenkollektive aus sechs sozialistischen Ländern. Den bulgarischen Entwurf erläuterte Kyril Delev (Mitte, links). Foto: ADN-ZB

## Ideen zur Umgestaltung der Köpenicker Altstadt

Mit der Umgestaltung der Altstadt Berlin-Köpenick beschäftigten sich Städtebauer und Architekten sozialistischer Länder während des 1. internationalen Entwurfsseminars an der Weimarer Hochschule für Architektur und Bauwesen. Am Reißbrett und am Modell entwickelten sie Ideen zur Lösung städtebaulicher und architektonischer Aufgaben in der DDR.

Die Seminarteilnehmer widmeten sich vorrangig der sozialistischen Umgestaltung von Köpenick, des ältesten Berliner Stadtteils und traditionsreichen Arbeiterzentrums.

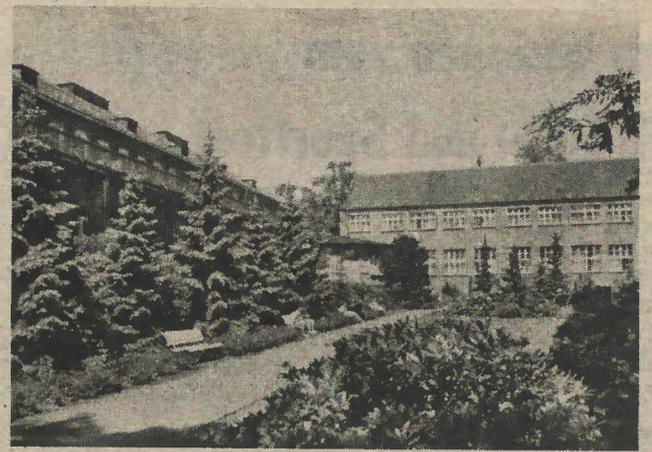
Vor ihrem Aufenthalt in Weimar hatten sich die Kollektive mit dem Umgestaltungsgebiet in Berlin vertraut gemacht.

## Kur in Bad Schmiedeberg

Umgeben von ausgedehnten und abwechslungsreichen Laub- und Nadelwäldern, welche bis an den Ortsrand heranreichen, liegt Bad Schmiedeberg. Die Kleinstadt bietet neben dieser reizvollen Umgebung alle notwendigen Einrichtungen, die ein Kurort auszeichnet. Bad Schmiedeberg liegt mitten in der Dübener Heide und ca. 25 km von der Kreisstadt Lutherstadt-Wittenberg entfernt. Die Heide ragt mit ihrem Klima aus dem umgebenden Binnentiefenland heraus und gibt durch den großen Waldanteil der Umgebung milde Züge.

Das Eisenmoorbad (Foto) kann auf eine fast hundertjährige Geschichte als Kur- und Heilbad zurückblicken, die eng mit der Wirksamkeit seiner Moore verbunden ist. Mit der Übernahme des Bades durch die Werktätigen wurde es nach 1945 durch die Schaffung neuer technischer Anlagen sowie durch den Aus- und Umbau die Einrichtung zu einem modernen Bad entwickelt. Die Anzahl der Kurdurchgänge bewegen sich um die 500 Patienten. Neben der Behandlung des Bewegungsapparates werden ca. 25 Prozent der Kuren für gynäkologische Erkrankungen durchgeführt.

Folgende Behandlungen sind für die Patienten möglich: Moorbäder, Moorpackungen, medizinische Bäder, Massagen, Elektrotherapie, Extensivbehandlung, Hydrotherapie, Gymnastik, Sauna und Inhalationen. Für die Patienten gibt es eine Verpflegung, die unter Berücksichti-



gung gesunder Lebensweise in verschiedenen Kostformen dargeboten wird und eine ausgezeichnete Qualität aufweist.

Zur kulturellen Betreuung verfügt das Eisenmoorbad im Kurhaus über einen großen Saal mit Bühne, einigen Klubräumen, einer kleinen Gaststätte (Café) und einem Konzertgarten mit alten Baumbeständen und Musikpavillon. Ein monatlicher Veranstaltungsplan bietet fast täglich für alle abwechslungsreiche Entspannung. Das Programm beinhaltet ärztliche Fachvorträge, Lichtbildervorträge, Konzerte (klassische und leichte Musik) bunte Abende und Großveranstaltungen. Außerdem werden für die Patienten organisierte Stadtführungen, Heidefahrten in die

nächste Umgebung sowie Fahrten in die Lutherstadt Wittenberg mit Besichtigung kulturhistorischer Stätten durchgeführt.

Das Kurhaus, Badehaus, Kurmittelhaus und die Patientenunterkünfte liegen relativ konzentriert im südwestlichen Teil der Stadt, eingebettet von großzügigen Garten- und Parkanlagen. Mein Aufenthalt in Bad Schmiedeberg dauerte vier Wochen. Auch wenn bei meinem Gesundheitszustand keine Heilung mehr zu erwarten war, so habe ich doch eine wesentliche Besserung erfahren. Dafür möchte ich den staatlichen und sozialen Einrichtungen meinen Dank aussprechen.

**Gerhard Achtsnicht,**  
Brigade „Kurt Tucholsky“,  
EE

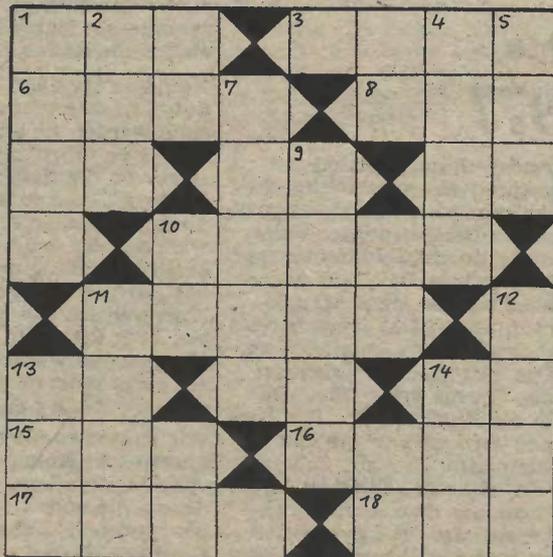
## Unser Exponat . . .

(Fortsetzung von Seite 6)  
Leiter wurde über den aktuellen Bearbeitungsstand informiert und Hinweise gegeben und wenn nötig auch Forderungen gestellt. Das Aufstöhnen mancher staatlicher Leiter, wenn sie das Wort MMM-hören, weil noch nicht bei allen Jugendlichen klar ist, daß MMM schöpferisch angewendet zur Persönlichkeitsentfaltung auf breitere Gebiete der Arbeitstätigkeit führt, war hier nicht zu vernehmen. Die selbständige Arbeit des Kollektivs wurde vor allem durch die ständige Kontrolle der Abarbeitung gewährlei-

stet. Das gesamte Thema wurde in kleinere Unterthemen aufgegliedert, wobei besonderes Augenmerk auf die richtige Formulierung der Aufgabe gelegt wurde. So war es für die Jugendlichen möglich, für sie überschaubare Probleme zu bewältigen. Mit zweimal durchgeführten Initiativschichten, die jeweils eine Woche dauerten, konnte der durchschnittliche Ausschussfaktor unterschritten werden. Die Aufgabe der nächsten Zeit wird es für das MMM-Kollektiv sein, die während der Initiativschichten erreichten Ergebnisse zu stabilisieren.

**Frank Bretzke, Eberhard Sölter**

Raten Sie mit



**Waagrecht:** 1. Stimmlage, 3. Vergrößerungsglas, 6. Getreideart, 8. Unerschrockenheit, 10. Stadt in der Türkei, 11. japanische Hafenstadt, 13. Strom in Westsibirien, 14. japanisches Brettspiel, 15. Anteilschein der Lotterie, 16. Rechenmeister 1492-1559, 17. Stadt in Ostfrankreich, 18. Ordnungseinheit.

**Senkrecht:** 1. Sologesangstück, 2. vom Winde abgekehrte Seite, 4. Silberlöwe, 5. griechischer Buchstabe, 7. Republik in Nordostafrika, 9. Hauptstadt der Rep. Senegal, 10. französ. Spielkarte, 11. Blasinstrument, 12. öffentliche Einrichtung, 13. Schwanzlurch, 14. germanischer Wurfspieß.

## Auflösung aus Nr. 28/77

**Waagrecht:** 1. Kos, 3. Noll, 6. Isar, 8. Lei, 10. Umiak, 11. Brest, 13. Go, 14. Ar, 15. Ade, 16. Togo, 17. Gera, 18. Gas.  
**Senkrecht:** 1. Kiwi, 2. Ost, 4. Leuk, 5. Lid, 7. Romeo, 9. Liszt, 10. Ur, 11. Bode, 12. Gros, 13. Gag, 14. Aga.

**Herausgeber:** SED-Betriebsparteiorganisation, **Verantwortlicher Redakteur:** Walter Philipp, **Redakteur:** Heidrun Bey, **Redaktionssekretärin:** Inge Thews. **Das Redaktionskollegium:** Genn. Grun, BGL, Gen. Hübner, Fachdirektorat Technik, Gen. Ache, Werkteil Röhren, Gen. Schiller, Werkteil Diode, Gen. Zimmerling, Werkteil Bildröhre, Koll. Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Entwicklung, Genn. Dahlke, Fachdirektorat Kader und Bildung und Gen. Schiller, Fachdirektorat Kader und Bildung. **Redaktion:** 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 3121. **Telefon:** 6 35 27 41, **Apparat:** 2323; erscheint wöchentlich unter der **Lizenz-Nr. 5017 B** des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. **Druck:** 140 (ND).